

Grußwort

Petra Spätling-Fichtner

**- Bundesministerium für Arbeit und Soziales-
bei der Abschlusskonferenz des Projektes „AKTILA-BS“
am 13. Februar 2020, im BFW Würzburg, Helen-Keller- Straße 5,
97209 Veitshöchheim, Konferenzsaal Rhön**

Sehr geehrte Damen und Herren,
aus Forschung, Wissenschaft, Wirtschaft, Verbänden und
Verwaltung
und insbesondere den Berufsförderungswerken

(in dieser von mir grundsätzlich alphabetisch orientierten,
jedoch auch in jeder anderen beliebigen Reihenfolge. Vertreter
und Vertreterinnen aus allen genannten Bereichen sind Akteure
bei der Verbesserung der beruflichen Inklusion behinderter
Menschen.),

ich freue mich, heute hier im BFW in Veitshöchheim mit Ihnen
zusammen zu treffen. Gerne überbringe ich Ihnen auch die
Grüße von Herrn Bundesminister Hubertus Heil.

Die gute Arbeit von BFW zur beruflichen Qualifizierung und
Rehabilitation von Menschen mit Behinderungen ist ein
wertvoller Baustein in unserem leistungsfähigen System
beruflicher Rehabilitation und Wiedereingliederung.

Wie das gesamte System der beruflichen Rehabilitation müssen
sich jedoch auch die BFW den Anforderungen einer sich
verändernden Arbeitswelt anpassen und sich dementsprechend
an Veränderungen orientieren. Es wird auch künftig Menschen
mit Behinderungen geben, die auf die besonderen
behinderungsspezifischen Angebote eines BFW angewiesen
sind. Gleichwohl wird es bei der Durchführung dieser - wie auch

anderer- Maßnahmen der beruflichen Rehabilitation zu weiteren Anpassungsmaßnahmen und konzeptionellen Umorientierungen kommen müssen (z. B. in Richtung unternehmensorientierter Dienstleistungen, zum Beispiel in Richtung stärkerer Individualisierung etc.).

Damit die BFW erfolgreiche Strukturanpassungsmaßnahmen durchführen können, sind fundierte und enge Abstimmungen zwischen den jeweiligen Einrichtungen und Einrichtungsträgern und mit den verantwortlichen Rehabilitationsträgern und Vertretern der Wirtschaft vor Ort von sehr großer Bedeutung. Die Leistungsangebote sind so weiterzuentwickeln, dass die BFW auch in Zukunft verlässliche Partner der Menschen mit Behinderungen bleiben und sich für und mit diesen besser auf veränderte Rahmenbedingungen in der Arbeitswelt einstellen können.

Das BMAS hat bisher und wird auch weiterhin die BFW im Rahmen der zur Verfügung stehenden Möglichkeiten und künftiger Erfordernisse unterstützen. Ein Beispiel ist die erfolgte Förderung des Projektes AKTILA-BS.

Das Projekt hat für die Zielgruppe langzeitarbeitsloser blinder und sehbehinderter Menschen einen ganzheitlichen Interventionsansatz entwickelt und erprobt, der darauf zielt, Personen der Zielgruppe stärker in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu integrieren.

Wie dieses Ziel auf welchem Wege und unter Nutzung welcher Mittel mit welchen Ergebnissen angestrebt worden ist, werden wir im weiteren Verlauf dieser Abschlusskonferenz erfahren.

Frau Weigand vom BFW Würzburg möchte ich an dieser Stelle für die Projektleitung danken, die sicher nicht immer reibungslos von statten gehen konnte.

Auch Frau Dr. Koos möchte ich an dieser Stelle für die wissenschaftliche Begleitung Dank aussprechen. Deren Aufgabe war nicht immer einfach, differenzierte Daten bei blinden und sehbehinderten arbeitslosen Menschen sowie unter den beteiligten Leistungsträgern und anderen relevanten Akteuren zu erheben und für Erkenntnisse auszuwerten,

Ich möchte nicht eine Bewertung der Aufgaben von Projektbeteiligten nach „Wichtigkeit“ vornehmen - schließen Sie also bitte nicht aus der Reihenfolge, in der ich sie nenne auf „Wichtigkeit oder Unwichtigkeit“.

Das als Peer-to Peer-Begleitung organisierte Monitoring, das Herr Winger vom Deutschen Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf uns heute nachmittag erläutern wird, scheint mir ein wesentliches Element einer (ehrenamtlichen) Unterstützung für eine erfolgreiche Inklusion in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu sein scheint. Den daran Beteiligten meinen herzlichen Dank.

Das „Wiki, mit dem Herr Nadig von blista uns bekannt machen wird, verspricht weit über den Projektzeitraum hinaus eine Nutzung, die zu einem höheren Grad der Teilnahme blinder und sehbehinderter arbeitsloser Menschen an beruflicher Teilhabe beitragen kann. Auch dafür meinen Dank für die Entwicklung und verfügbar-Machung.

Ich habe einige Personen, die an dem Projekt mitgearbeitet haben, namentlich genannt. Sie stehen stellvertretend für andere Mitarbeitende, die in den Dank eingeschlossen sind.

Mit meiner Aufzählung habe ich auch bereits Gesichtspunkte angesprochen, die maßgeblich waren für eine Förderung durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales aus Mitteln des Ausgleichsfonds.

Das Projekt AKTILA-BS sollte und hat zu einer Modifikation von Kooperationsbeziehungen von BFW untereinander beigetragen. Bedarfsgerecht zugeschnittene Unterstützungsleistungen wurden nicht nur von oder in einem BFW erbracht, sondern Leistungsangebote verschiedener BFW konnten kombiniert werden.

Ebenso sind veränderte Kooperationsbeziehungen mit den zuständigen Rehabilitationsträgern und mit dem Deutschen Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf als Projektpartner entstanden.

Solche Veränderungen,
die teils auf bereits Vorhandenes und Bewährtes zurückgreifen,
teils Neues entwickeln,
teils Bewährtes anders kombinieren,
teils Neues mit Bewährten verbinden
sind wesentliches Element von Leistungen zur beruflichen Rehabilitation. Diese entwickelt sich, um künftigen Anforderungen an Inhalte und Strukturen der Erbringung von Leistungen der beruflichen Rehabilitation besser gerecht werden zu können.

Dabei wird die verbesserte Ermittlung und die stärkere Berücksichtigung eines individuellen Rehabilitationsbedarfs behinderter Menschen Aufmerksamkeit fordern. Denn jeder behinderte Mensch hat eine andere Geschichte und unterschiedliche Bedürfnisse, denen Rechnung getragen werden soll. Eine erfolgreiche berufliche -und damit auch soziale- Inklusion wird durch eine intelligente Verknüpfung

unterschiedlicher Maßnahmen erfolgen:

- „in den Räumen und unter dem Dach“ gegebenenfalls auch unterschiedlicher BFW

einerseits,

- unter Einbeziehung vorhandener oder noch zu schaffender Strukturen selbstständigen Kenntniserwerbs von Rehabilitanden und Rehabilitandinnen

andererseits und

- unter begleitender Unterstützung durch Fachkräfte und/ oder Mentoren und Mentorinnen.

Dieses „Geflecht“ erscheint vielleicht zunächst ungewohnt.

Wer jedoch wie die in BFW oder bei Rehabilitationsträger

oder bei Verbänden und Organisationen behinderter

Menschen Tätigen (fast) tagtäglich mit Schicksalen konfrontiert

wird, die zunächst - wie bei langzeitarbeitslosen Menschen

mit gravierenden Einschränkungen der Sehfähigkeit -, wenig

Aussicht auf die Wiederaufnahme einer

sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit zu bieten scheinen

müsste auch vertraute Elemente erkennen.

Ich bin immer wieder beeindruckt, mit welcher Professionalität

und welchem Mitgefühl, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in

BFW sowie bei Trägern der beruflichen Rehabilitation bemüht

sind, Betroffenen ein passgenaues Programm zum beruflichen

Neustart zu kreieren.

Das die Wiederaufnahme einer versicherungspflichtigen

Tätigkeit nicht gelingen kann ohne Unternehmen, die bereit

sind „neue Chancen auf berufliche Teilhabe“ zu bieten, ist

selbstverständlich.

Ziel beruflicher Rehabilitation ist, sozialversicherungspflichtige

Beschäftigung auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu erreichen.

Dazu braucht es Arbeitgeber, die bereit sind, berufliche

Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen zu erkennen,

diese Menschen als potentielle Arbeitnehmerin oder

Arbeitnehmer wahrzunehmen und sie zu beschäftigen.
Günstigenfalls finden die Betroffenen bei ihrem Weg zurück in das Arbeitsleben Begleitung und persönliche Unterstützung durch Verbände. Im Projekt AKTILA-BS durch diejenigen, die sich im Deutschen Verein der Blinden und Sehbehinderten in Studium und Beruf engagieren. Organisationen wie diesem kann bei der Erreichung der Ziele beruflicher Rehabilitation eine wichtige Rolle zukommen: Sie helfen den Betroffenen, in einer veränderten persönlichen Situation zu leben und dennoch die eigene Leistungsfähigkeit im Beruf weiter zu entwickeln und im Wettbewerb mit anderen zu beweisen. Die Wiederherstellung größtmöglicher Selbstständigkeit bei den Aktivitäten und Erfordernissen des beruflichen und sozialen Lebens ist weder für die Betroffenen noch für diese Organisationen eine leichte Aufgabe.
In dem Projekt „AKTILA-BS“ ist modellhaft erprobt worden, wie eine veränderte Zusammensetzung der „Akteure der Rehabilitation“, zu denen Leistungsträger, Leistungserbringer, Organisationen, Unternehmen und Betroffene gehören, und ein verändertes „Zusammenspiel“ dieser Akteure dazu beitragen kann, die Aktivierung und die Inklusion langzeitarbeitsloser blinder und sehbehinderter Menschen zu verbessern.
Lassen Sie sich uns heute mit den Erkenntnissen und Ergebnissen auseinandersetzen und überlegen, was sich als sinnvoll und richtig und zukunftsfähig für eine Verbesserung der Inklusion in das Arbeitsleben auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt erwiesen hat.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!